

Documente (und) Aufhängungen
Inserate) werden in der Über-
schreibungsstelle (Kriegs- und
Papierhandlung, Post, Kramptz,
Blazza Carl, Nr. 1) entgegen-
genommen. — Unverbriefte Annoncen
werden von allen anderen An-
noncen abgetrennt. — Inserate
werden mit 20 Heller für die
einmal gepaltene Zeile, für
Kleinanzeigen im reaktionären
Stile mit 1 Krone für die Zeile,
in geordneter geordneter Form in
kleinen Anzeigen mit 4 Heller, ein-
gedruckt mit 8 Heller berechnet.
Für bezahlte und sodann eingekaufte
Inserate wird der Betrag nicht
zurückgezahlt. — Belegemplare
werden seitens der Administration
nicht beigegeben.
Postparaffinsteuer
Nr. 138.575.

Polauer Tagblatt

Erste Ausgabe täglich, ausgenommen
Sonntag, um 6 Uhr früh
Die Administration befindet sich in
der Buchdruckerei und Papier-
handlung Carl Kramptz,
Blazza Carl, Nr. 1, ebenerdig
und die Redaktion bei Carl
Telephon Nr. 65. — Preis
für die Redaktion: von 2-5 Uhr
nachmittags. Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus
durch die Post monatlich 2 Kronen
20 Heller, vierteljährig 7 Kronen
20 Heller, halbjährig 14 Kronen
30 Heller und ganzjährig 28
Kronen 30 Heller. (Für das
Ausland erhöht sich der Preis um
die Differenz der erhöhten Post-
gebühren.) — Preis der ein-
zelnen Nummern 6 Heller
Einzelverkauf in allen
Kassen.

Herausgeber: Red. Hugo Duden. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Forbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Desenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Sonntag 6. September 1914.

Nr. 2885.

**Nachrichten vom Kriegsschauplatz
befinden sich auf Seite 3.**

England und der Weltkrieg.

Es wurden in der letzten Zeit Gründe vielfach erörtert, die England zur Beteiligung am Weltkrieg bewegt haben; aber es wurde immer Englands innere Lage ungenügend berücksichtigt. Eine dreifache schwere innerliche Krise hat in den letzten Jahren England heimgejagt, und zwar eine politische, eine religiöse und eine wirtschaftliche. In politischer Hinsicht hat der Kampf gegen das Oberhaus (House of Lords), welches in der Einföhrung der Parlaments-Bill seitens der herrschenden liberalen Regierung gipfelte, einen förmlichen Umsturz der konservativen Partei verursacht, die andererseits wegen Mangel an tüchtigen Führern und eines den neuzeitlichen Erfordernissen entsprechenden Programmes nicht imstande war einen siegreichen Kampf gegen die mit den Sozialdemokraten und nationalen Iren koalitierte liberale Partei durchzuführen. So mußte sich die konservative Partei damit begnügen, gegen die liberale Regierung eine Art Guerillakrieg zu führen und mit allen Mitteln (zuletzt durch die Suffragettenkandale) dem liberalen Ministerium Schwierigkeiten zu bereiten. Sie hatten aber auch kein Ideenprogramm aufzustellen, das ihnen ermöglicht hätte, für längere Zeit ans Ruder zu kommen. Die religiösen Gegensätze, welche immer für die große Wendungen der politischen Geschichte Englands seit der Reformation maßgebend gewesen sind, hatten in der letzten Zeit das englische Volk wieder einmal stark erschüttert. Während die Angehörigen der anglikanischen Staatskirche (Church of England) den Kern der konservativen Partei bilden, besteht die große Masse der Anhänger der liberalen Partei aus Mitgliedern der verschiedenen anderen protestantischen Konfessionen (Nonconformisten) und dadurch hat der Kampf zwischen Konservativen und Liberalen ein bestimmtes religiöses Gepräge erhalten. Durch die von der liberalen Regierung im laufenden Jahre durchgeführten Trennung von Staat und Kirche in Wales, trotz des heftigsten Widerstandes der Konservativen, wurde die Existenz der anglikanischen Kirche als Staatskirche entschieden bedroht, während das englische Parlament als höchste gesetzgebende Gewalt der anglikanischen Kirche nicht mehr imstande war, die heftigen Gegensätze zwischen der romanisierenden und protestantischen Partei (High Church und Low Church), innerhalb der Staatskirche selbst, auszugleichen. Der Widerstand der anglikanischen Staatskirche gegen die Ehe-reform, die sogenannte Rizuiusfrage, bei welcher ein anglikanischer Bischof wegen Kezerei angeklagt wurde, weil er in der Dorfe Rizuius in Eglisch-Ostafrika einigen Nonconformisten die Kommunion gespendet hatte, und mehrere andere innere, rein kirchliche oder rituelle Fragen, die in letzter Zeit in England viel Staub aufgewirbelt haben, sind zwar sekundäre Erscheinungen, aber von tiefgreifenden religiösen Folgen, welche auch für das englische politische Leben eine oft entscheidende Bedeutung haben. So ist der noch nicht ganz ausgetragene historische Kampf um die Autonomie Irlands (Home rule) hauptsächlich ein verzweifelter Kampf der englischen Protestanten gegen den in England und in Irland immer mehr Boden gewinnenden Katholizismus, so daß das „theologische Element“, welches das englische Leben immer historisch beherrscht hat, in letzterer Zeit wieder mächtig in den Vordergrund gerückt ist. Neben den politischen und religiösen Fragen haben in letzter Zeit die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der englischen Regierung große Sorgen bereitet. Die mächtige deutsche Konkurrenz, gegen welche seitens der konservativen Partei ohne Erfolg Einfuhrzölle vorgeschlagen wurden, die Lohn- und Arbeiterbewegungen, die Neuerungen der liberalen Regierung auf dem Gebiete der Kranken- und Alters-versicherung, wodurch die Einföhrung einer großen, vom englischen Volke perhorreszierten Beamten-schaft entstanden wäre, hatten die Stellung der Liberalen stark erschüttert. Nun wollte der Finanzminister Lord George, der sozialistischen Partei gedrängt, zu einer vollständigen Reform des Grundbesitzes schreiten, wodurch

eine Reihe noch aus dem Mittelalter herrührender Verhältnisse abgeschafft worden wäre, welche aber gleichzeitig wichtige finanzielle Interessen verlegt hätte, so daß ein neuer Ansturm gegen die liberale Regierung leicht vorauszusagen war. Durch alle diese inneren Gründe hingezogen, zugleich die internationalen Rücksichten für Großbritanniens Machtstellung hat Großbritannien veranlaßt, diese für das britische Reich recht unglückliche Entscheidung zu treffen. Wenn aber in ultima ratio durch den Krieg jetzt die inneren englischen Fragen verstummen, so werden Großbritanniens innere Probleme, die größer und schwieriger vielleicht sind als diejenigen anderer europäischer Nationen, früher oder später mit elementarer Gewalt wieder zum Vorschein kommen. („Information.“)

Vom Tage.

Pola in der letzten Woche. Die alarmierenden Gerüchte, die zum großen Teil aus dem Ausland kommen, haben noch immer nicht aufgehört. Außerordentliches leisten hierin die reichsstatistischen Blätter, wovon unsere Bürger durch Briefe und besorgte Anfragen Kenntnis erhalten. Alle diese Berichte können indes einen nur heile: stimmen und ihn nur in seiner Skepsis der ausländischen Berichterstattung gegenüber bestärken. Die Nachrichten eines Bombardements Polas durch die Franzosen, kann uns nicht überzeugen, und wenn sie von hundert Blättern als durchaus glaubwürdig bezeichnet werden. — Nach Wiedereinstellung einiger normal verkehrender Züge in den Fahrplan ist die Verbindung mit den Nachbarstädten wieder eine engere geworden. Die besseren Verkehrsbedingungen fördern den Austausch von Nachrichten zwischen den einzelnen Orten, so daß die Stadt über Ereignisse, die sich außerhalb abspielen, nunmehr besser und schneller informiert wird. Dies trägt bedeutend zur Beruhigung der Gemütsverfassung der Bürgerschaft bei, da ihr dadurch die Möglichkeit geboten ist, in kürzester Zeit Nachrichten über das Befinden ihrer Angehörigen einzuholen, während sie in der vergangenen Woche infolge des beschränkten Zugverkehrs und der sich daraus ergebenden Postverspätungen über das Ausbleiben von Mitteilungen unnötige Sorgen machte. Die Lebensmittelzufuhr vollzieht sich anstandslos wie in Friedenszeiten. Die Lebensmittelpreise haben dank der Fürsorge der Behörden, welche den Wucher im Reize erdrückten, keine nennenswerte Steigerung erfahren. — Die wenig bemittelten Stände haben zum großen Teile die Stadt bereits verlassen. Es gehen indessen noch immer tagtäglich ärmere Familien ab, die von hiesigen Kriegshilfsvereinen in entgegenkommendster Weise mit den notwendigen Reisekosten versehen werden. Ueberhaupt hat dieses Komitee mit den ihm von hochherzigen Spendern willig zur Verfügung gestellten Mitteln den bedürftigen Bewohnern unserer Stadt viele Wohlthaten erwiesen und die ganze Bürgerschaft für sein aufopferungsvolles Wirken zu großem Danke verpflichtet. Der Geschäftsverkehr widmet sich ganz genau wie in normalen Zeiten ab. Es haben bisher nur wenige Kaufleute, zum allergrößten Teil wegen Personal-mangel oder Familienverhältnisse, ihre Läden geschlossen. Somit kein Anlaß zur Besorgnis!

Das verspätet eingelangte Telegramm. Wie uns mitgeteilt wurde, trifft die hiesige Polizeidirektion, welche uns auch sonst in jeder Weise entgegenkommt, keine Schuld, daß uns das wichtige Telegramm über die Ereignisse in Gallizien verspätet zugestellt wurde, wiewohl es die Zeitungen außerhalb Pola alle rechtzeitig erhielten und es am nächsten Tage veröffentlichten durften.

Wichtig für Seefahrer. England: Die königl. großbritanische Regierung hat bekannt gemacht, daß es notwendig werden kann, in der Nordsee Minen auszu-lagen. — Deutschland: Während des Krieges setzen sich Fahrzeuge, die in der Deutschen Bucht der Nordsee ohne die vorgeschriebenen Lichter fahren oder vor Anker liegen, der Beschießung aus. Bei Nacht dürfen sich Handelschiffe, Fischerfahrzeuge usw. der Deutschen Bucht überhaupt nicht nähern. Für den Schiffsverkehr in den besetzten Häfen und Flussmündungen, d. h. für Kiel,

Swinemünde, Neufahrwasser, Pillau, für die Ems, Sade, Weser, Elbe, Eider, für Helgoland und für die Insel-fahrwasser. Besitzt und Postwurm gelten folgende Vor-schriften: Das Ein- und Auslaufen ist nur von Sonnen-aufgang bis Sonnenuntergang und auch dann nur bei klarem Wetter gestattet. Schiffe, die bei Dunkelheit, bei Nebel oder bei unsichtigem Wetter ein- oder aus-zulaufen versuchen, setzen sich der Beschießung aus. Der Verkehr wird durch Schiffe der Hafenverteidigung über-wacht. Die auf diesen eingeschiffen militärischen Be-fehlshaber erteilen die nähere Anweisung über den Lot-fens-, Untersuchungs-, Schleppdienst usw. Die für die Sade, Weser, Elbe und Eider bestimmten Schiffe müssen zunächst den Punkt „3 Meilen NW von Helgoland“ anlaufen; sie erhalten dort die weitere Segelanweisung von den Wachfahrzeugen der Marine. In den Häfen befindliche Schiffe haben dort vor dem Auslaufen die näheren Anweisungen von den Hafenbehörden einzuholen. Schiffe, welche die erlassenen Vorschriften und Befehle nicht befolgen oder Widerstand leisten, werden aufgebracht oder vernichtet. Allen in deutschen Gewässern befind-lichen fremden Kriegs- und Handelsschiffen sowie allen deutschen Handelsschiffen ist der Gebrauch der radiogra-phischen Einrichtung verboten. Die Handelsschiffe haben die Antennen sofort unter Deck zu bringen. Weitere Bestimmung treffen die Festungskommandanten und die Hafenbehörden. — Niederlande: In den nieder-ländischen Territorialgewässern ist allen Handelsschiffen der Gebrauch der radiographischen Einrichtungen ver-boten. Sie haben ihre Antennen vor Eintritt in die Territorialgewässer einzuholen und dürfen sie nicht früher setzen, als bis sie sich außerhalb dieser Gewässer befinden. — Norwegen: An der norwegischen Küste des Ska-gerraks sind bei den Befestigungen von Oscarsborg, Svevik und Lönsberg im Kristianfjord sowie bei Kristianfjord Minensperren ausgelegt worden. Fahrzeuge, die die Minensperren passieren wollen, haben sich an die Wachboote, deren Anweisungen genau zu befolgen sind, zu wenden. Die Oberlösen in Kristiania und Dröbak erteilen Auskunft über die Durchfahrt bei Oscarsborg. — Bei den Befestigungen von Bergen sind Minen-sperren ausgelegt worden. Fahrzeuge, die die Minen-sperren passieren wollen, haben sich an die Wach-boote, deren Anweisungen genau zu befolgen sind, zu wenden. — An den Küsten Norwegens sind die äu-ßeren Feuer und einige Anfahrtsfeuer der Kriegshäfen Kristianfjord, Bergensfjord und Drontheimfjord sowie verschiedene Feuer an der Küste des Skagerrak gelöscht worden; die Löschung weiterer Feuer kann demnächst er-folgen. Es kann daher auf das Brennen norwegischer Feuer nicht gerechnet werden. Nähere Auskunft erteilen die Lotfen. — Schweden: Die königl. schwedische Re-gierung hat für Kriegsschiffe der kriegführenden Mächte verboten, in den Rungsbakafjord sowie in schwedisches Territorialgewässer zwischen dem Nordre Elfsfjord und dem Sufnarfjord einzulaufen. — Rußland: An der N-Seite des Golfes von Finnland ist die Schifffahrt im Schwannfahrwasser (Gebiet von Hangö bis Helsing-fors) bis auf weiteres allen Schiffen bei Tag und bei Nacht verboten. Auf dieser Strecke müssen die Schiffe in offener See fahren. Das Leuchtschiff Acransegrund ist eingezogen, das Feuer auf Orhara und die anderen Feuer der Einfahrt nach Helsingfors sind gelöscht wor-den. Ein- und Auslaufen ist bei Nacht verboten. Die Einfahrt nach Olmanilunde im Golf von Riga ist durch Minen gesperrt worden. Schiffsverkehr ist zu bestimm-ten Zeiten, mit Schlepperhilfe gestattet. — Schwarzee Meer, Bulgarien: Der Hafen von Burgas ist mit Minen verlegt und für die gesamte Schifffahrt ge-sperrt worden.

Sene Geschäftsleute, welche Pola verlassen müssen, um für die Approvisionierung Polas Bestellungen durchzu-führen, bedürfen einer Legitimation der k. k. Bezirks-hauptmannschaft. Um Pola wieder betreten zu können, muß die Legitimation vom Kriegshafenkommando viderlet sein.

Von der Post. Die Zivilpersonen im gegenseitigen Verkehr sind nicht berechtigt die Feldpost zu benutzen, bezw. portofrei zu korrespondieren. Das p. t. Publikum wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Beför-

berung verschlossener Briefe oft großen Verzögerungen unterliegt, es daher im Interesse einer raschen Weiterleitung und Verrückung der Korrespondenzen liegt, wenn sich das p. t. Publikum statt verschlossener Briefe nur offener Karten bedienen würde.

Der Krieg im Bild. Der gewaltige Völkerkrieg, dessen geschichtlich beispielloses Erleben der Gegenwart beschreiben ist, wird nicht nur unseren Enkeln und Ur-erkeln, sondern so lange Menschen die Erde bewohnen werden, in schauerlicher Erinnerung bleiben. Das blutige Ringen in zahllosen Schlachten zu Lande und zu Wasser, in welchem um des Deutschtums ferneres Schicksal gewürfelt wird, in ewig denkwürdigen Bildern lebenswahr festzuhalten, ist Zweck und Aufgabe einer in neuzeitlichem Kupferdruck hergestellten Bilderbeilage der Salzburger Wochenchrift „Anti-Bonifatius“. Wer den Gang der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen in vielleicht erschütternden, aber — so Gott will — doch jedes deutsche Herz auch erhebenden bildlichen Darstellungen miterleben und diese zur ewigen Erinnerung sammeln und aufbewahren will, dem sei ein vierteljährlicher Bezug des Wochenblattes „Anti-Bonifatius“ in Salzburg wärmstens empfohlen. Der Vierteljahrspreis beträgt einschließlich der illustrierten Kupferdruckbeilage 2 Kronen. Man bestellt am besten mittels Postanweisung.

Ein Ament auf die eigene Gesundheit und auf das zarte Gewebe der Wäsche ist das Waschen ohne „Persil“. Dieses einzigartige, selbsttätige Waschmittel vermindert die Reibearbeit des Waschtages um ein bedeutendes, denn es besitzt fabelhafte Waschkraft bei verbilgter Unschädlichkeit.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagebefehl Nr. 248

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Reichenbach.
Garnisoninspektion: Hauptmann Weiß vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.
Verzückliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Hampf.

Personalverordnung. In den Ruhestand wird versetzt (mit 1. September 1914): Der Linienchiffssarzt Dr. Egon Keller als zum berufsmäßigen Dienste untauglich, im Mobilisierungsfalle für Lokaldienste geeignet. (Domizil: Wien.)

Musikauschuss. In den diesjährigen Musikauschuss werden bestimmt: Linienchiffssleutnant Graf Thun, Linienchiffssleutnant Wilsonig, Fregattenleutnant Bolani, Hauptmann-Auditor Uhlmann, Linienchiffssarzt Dr. Clar. Als Ersatzmänner: Linienchiffssleutnant Berger, Linienchiffssleutnant Sirku, Fregattenleutnant Jalampich, Linienchiffssarzt Dr. Respor.

Quartiergebühr in der Mobilität. Zur Erläuterung der Bestimmungen über die Quartiergebühr in der Mobilität aus Anlaß des Abganges der aktiven verheirateten Gaglien: aus ihrem letztem Anstellungsort wird bekanntgegeben: Die abgehenden verheirateten Gaglien bleiben in jedem Falle im Bezug des gebührlich erhaltenen Quartiergehaldes und brauchen hievon nichts zurückzuzahlen, auch wenn sie ihre Wohnung für die Zeit, wo sie den Zins entrichtet haben, dem Alerar nicht übergeben. Werden solche Gaglien eingeschifft, so beziehen sie die Quartierentschädigung der Verheirateten schon vom ersten Tage des Monats, wo sie sich eingeschifft haben. — Bekommen solche Gaglien eine Landbestimmung, so beziehen ihre Familien das Familienquartiergehald schon vom ersten des Monats, wo das Familienhaupt aus der Gebühr der bleibenden Einquartierung des bisherigen Anstellungsortes tritt. — Selbstverständlich haben die Gaglien oder ihre Familien die Verpflichtung der sofortigen Räumung der Wohnung und der Entrichtung des Mietzinses für jenen Termin, für den das Familienhaupt das Quartiergehald erhalten hat. Wer also zum Beispiel am 1. August dieses Jahres noch das Quartiergehald erhalten hat, muß daraus den Monats-, bezw. Vierteljahrszins zahlen, braucht aber vom Quartiergehald nichts abzuführen und es gebührt die Quartierentschädigung, bezw. das Familienquartiergehald schon vom 1. August d. S.

Allerlei Nachrichten.

Der Standpunkt Bulgariens.

Bulgarien läßt sich durch russische Drohungen aus seiner neutralen Haltung nicht bewegen. Während das offizielle Rußland volle Neutralität von Bulgarien verlangt, erachten die panslawistischen Kreise Rußlands es als „ihre Pflicht gegenüber dem russisch-slawischen Gemeinwesen“ zu fordern, daß Bulgarien sich dem Kampfe für die Befreiung aller Slawenvölker anschließen. Darauf antworten sowohl die russophilen als auch die russophoben Parteien mit einem entschiedenen Nein. Die ersteren motivieren ihre Antwort folgendermaßen: „Niemand denkt in Bulgarien, daß man den Feinden Rußlands mit bewaffneter Macht helfen solle. Das Faktum, daß die bulgarische Regierung ihre Neutralität erklärt hat, be-

weist dies zur Genüge. Die Russen dürfen unsere Beziehungen zu Serbien nicht mit jenen Rußlands vergleichen. Serbien hat an uns einen großen Verrat gelbt, da es sich feinerzeit nichtslawische Staaten zu Verbündeten erkoren hat, um das slavische Bulgarien zu zerstören und unsere Völker in Mazedonien zu unterwerfen. Deshalb kann man nicht verlangen, daß wir jetzt auf einmal Serbien unterstützen. Unsere strenge Neutralität ist unter diesen Verhältnissen ein hinhaltendes Opfer vor dem Slaventum.“ So sprechen die Russophilen und richten gleichzeitig an die Adresse Serbiens via Petersburg folgende Forderung: Die Serben müssen gezwungen werden, uns das ganze bulgarische Territorium in Mazedonien zurückzugeben, während sie sich nur mit jenem Gebiete begnügen müssen, welches in Wirklichkeit serbisch ist; dann erst könnte man von einer slavischen Solidarität sprechen. Die offiziöse und halbhoftätige bulgarische Presse drückt ohne Umschweife ihre Meinung über Serbien folgendermaßen aus: „So sehr wir auch unseren Nachbar bemitleiden, so sind wir doch gezwungen, den Ereignissen teilnahmslos gegenüberzutreten. Es fällt dem bulgarischen Volke schwer, die Klust zu überbrücken, welche im vorigen Jahre die Serben zwischen uns gegraben haben. Wir wundern uns, daß die Griechen und Rumänen, die mit Serbien im Bunde stehen, ihrem Bundesgenossen nicht zu Hilfe eilen. Wenn wir Bulgaren mit den Serben verbündet wären, hätten wir sie niemals im Stiche gelassen. Serbien hätte mit Bulgarien kein so böses Spiel treiben sollen, indem es die griechischen Eggeffe bevorzugte. Serbien hat sich damals von uns abgewendet; es hat uns nicht nur beraubt, sondern einen Eidbruch getan. Wir verzeihen und wollen kein Unglück nicht ausnützen. Möge es jetzt im Verein mit Griechenland das durch den Eidbruch Gewonnene verteidigen. Die Folgen des vorjährigen serbischen Verrates beginnen sich zu rächen.“ Auf diese Weise wird das Verhältnis zu Serbien sowohl von Seiten der Regierungspartei als auch von Seiten der oppositionellen Parteien bargetan und hienit indirekt auch das Verhältnis zu Rußland beleuchtet. Dann kann man sich umso leichter das Bestreben nach nationaler Selbstbestimmung der Balkanvölker erklären, welches jetzt unter dem Schlagwort „Der Balkanblock“ auf der Tagesordnung ist. In dieser Hinsicht wird betont, daß nur dann eine Verständigung unter den Balkanstaaten möglich ist, wenn unter den Nationen selbst eine derartige Stimmung besteht. „Als Beispiel könne das Bündnis zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien gelten. Im Namen dieser nationalen Selbstbestimmung fordert Bulgarien unumgängliche Konzessionen. Eine jede Verständigung, die nicht auf dieser Basis erfolgen sollte, wäre nicht nur überflüssig, sondern sogar gefährlich und könnte leicht Streitigkeiten und sogar neue Kämpfe am Balkan herbeiführen. Man hofft in Bulgarien, daß man zu allererst in Bukarest die Notwendigkeit der Balkanverständigung bereit sein werde. In zweiter Reihe aber werden Konzessionen von allen Seiten verlangt. Nach in Konstantinopel dürfte man ebensogut wie in Bukarest erkannt haben, welche große Gefahren den Ländern am Balkan drohen und die dortigen Staatsmänner werden bereits die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Basis der bisherigen äußeren Politik geändert werden müsse. Das Einverständnis zwischen den Rumänen, Türken und Bulgaren sei zum Wohle aller Balkanstaaten in erster Reihe notwendig. Ein Umschwung in dieser Richtung ist in Bukarest und Konstantinopel bereits bemerkbar. Die Verstärkung Bulgariens, strenge Neutralität zu bewahren, wird den Nachbarn willkommen sein, um mitzumachen an den Bedingungen, welche am Balkan neues Blutvergießen zu verhindern geeignet sind.

Deutsche und Slawen.

Die „Information“ berichtet: Die „Rölnische Zeitung“ ist eines der publizistischen Hauptorgane des deutschen Imperialismus und war in früheren Zeiten an Seite dererjenigen zu finden, die im Reiche und in dem verbündeten Oesterreich gegen die Slawen ankämpften. Um so seltsamer muß es nun die Slawen dieser Monarchie berühren, wenn es gerade dieses großdeutsche Blatt ist, das gelassen ein Wort spricht, das eigentlich längst fällig ist und von rechtswegen eigentlich aus den diesseitigen deutschen Kreisen hätte fallen sollen. Das rheinische Blatt weist darauf hin, daß die besten unter den Slawen Schulter an Schulter mit Deutschland stehen. Das dürfte in Deutschland nicht vergessen werden! Recht fühlbar wäre die Entfremdung zwischen Deutschen und Slawen im Reiche gewesen, noch viel größer sei aber der Gegensatz zwischen beiden Rassen in Oesterreich. Gerade so aber wie das gemeinsam vergossene Blut die Fehler der Vergangenheit wegwaschen müßte, ebenso müßten die Deutschen in aller Zukunft dieser schicksalsschweren Stunden eingedenk bleiben und dafür sorgen, daß zwischen ihnen und den Slawen ein vertrauensvolles Herzensbündnis geschlossen werde, so fest, daß es allen Launen des Schicksals trogen könne. . . . So ungefähr das führende rheinische Blatt, dessen schöne Worte, wie gesagt, besser in Oesterreich selbst und vor allem in Wien, als der deutschen Hauptstadt des Rei-

ches, gesprochen worden wären. Wir stehen erst am Beginn der gewaltigen kriegerischen Epopöe und so hoffnungsvoll, so allesverheißend auch der gloriose Anfang in Osten und Westen ist, das Ende, der Ausgang, ist dem menschlichen Blicke amoch in unsichtiger Weise verborgen. Das eine, große, in seiner Art schier unerschöpfbare Resultat ist aber tatsächlich bereits erreicht, der durch das gemeinsam für eine gemeinsame Sache vergossene Blut gestiftete Bund der Nationen dieses Reiches ist zu einer Tatsache geworden, an der kein Wechsel des Schicksals mehr wird rütteln können. Die fürchterlichsten Stunden, die wir bereits durchgelebt, diese Stunden, die nicht nur die Menschen, sondern auch die ganzen Völker wieder beten gelernt haben, die mit ehernem Griff in das Gewissen der Menschheit gegriffen und uns die Fehler und Mängelheiten unseres Alltags von gestern in greller Beleuchtung vor die Augen geführt haben, sie haben uns auch das Nichts des unseligen nationalen Habers gewiesen, der bis gestern noch unser ganzes politisches Leben erfüllt hatte. Welch beschämender Vergleich zwischen den Unsurbitäten des Froschmäusekrieges, in dem sich Jahr für Jahr die Fraktionen zerfleischt haben, auf der einen, und der verständnisvollen Einigkeit der Völker unter dem wehenden Kriegsbanner der Monarchie auf der anderen Seite! Von den Finnen, auf welchen die gegen den Feind gezückten Waffen des österreichischen Völkerbundes strahlen, muß es in die trüben Niederungen des nationalpolitischen Habers mit unabwiesbarer Stimmengewalt herunterdonnern: Die Waffen nieder! . . . Es wäre sehr zu wünschen, daß sich jetzt unter den Slawen und Deutschen Männer finden würden, die Hand ans Werk legen und der nahenden Zukunft die Wege vorbereiten würden. Wann je, so ist jetzt der Weg gegeben, um mit alten Streitkümern aufzuräumen, um mit ihnen Wesen alle die Vorurteile wegzukehren, so sich da jahrzehntelang zwischen die Völker gestellt, die Völker, die eine Schicksalsstunde in einem anderen Felde alle zusammengeführt und in innigster Treue und Freundschaft zusammengelugt hat. Hand ans Werk gesetzt, ihr politischen Herren, ihr Parteiführer, die ihr so viel gelernt, die ihr durch eherne Tatsachen widerlegt wurden, und welchen nun so viel freie Zeit übrig lassen, um die begangenen Fehler gutzumachen und die ihr unseres innerpolitischen Lebens richtig zu stellen.

Drahtnachrichten.

Von der Kurie.

Rom, 4. September. (R.-B. — Agenzia Stefani.) Papst Benedikt XV. hat den Kardinal Domenico Ferrata zum Staatssekretär ernannt. Der Papst wird das erste Konsistorium am 8. September abhalten.

Die Aufständischen und die Kontrollkommission.

Rom, 4. September. (R.-B.) Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo: Die Aufständischen sandten an die Kontrollkommission und an die städtischen Behörden eine Proklamation, worin sie erklären, daß nach der Abreise des Fürsten die Kontrollkommission keine Existenzberechtigung mehr habe. Sie garantieren die Respektierung der gesamten und der fremden Untertanen, der Sicherheit der Bürger und des Eigentums. Ferner fordern sie, daß 200 Bewohner von Durazzo ihnen Samstag beim Einzuge in die Stadt bis zur Lagunenbrücke entgegenkommen, Handwaffen und Munition abliefern und ihnen huldbig.

Einige Aufständische stiegen bis jenseits der Brücke herab, wo sie mit mehreren Witzern, die dahin gegangen waren, den Tag über Unterredungen hatten. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Kontrollkommission hat den Sicherheitsdienst organisiert.

Proklamation des Fürsten von Albanien.

Wien, 5. September. (K.-B.) Das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau erfährt aus Ancona vom Holmarschall des Fürsten zu Wied folgende Proklamation, die der Fürst von Albanien vorgestern in Durazzo an das albanische Volk gerichtet hat:

„Albaner! Als Euere Delegierte kamen, um mir die Krone von Albanien anzubieten, entsprach ich mit Vertrauen dem Rufe eines edlen und ritterlichen Volkes, das mich aufforderte, es mit dem Werke seiner nationalen Wiedergeburt zu unterstützen. Ich kam zu Euch, besetzt vom glühendsten Wunsche, auch bei dieser patriotischen Aufgabe zu helfen.

Indes haben unglückliche Ereignisse unserem gemeinsamen Werke entgegengebeitet. Tatsächlich haben einige von Leidenschaft verblendete Geister die Tragweite von Reformen nicht verstanden und wollten ihrer im Entstehen begriffenen Regierung kein Vertrauen schenken. Ueberdies hat der Krieg, der soeben in Europa ausgebrochen ist, unsere Lage noch erschwert.

Ich habe nun geglaubt, dass es, um das Werk, dem ich meine Kräfte und mein Leben widmen will, nicht vollendet zu lassen, zweckdienlich wäre, wenn ich mich für einige Zeit nach dem Westen begeben. Wisset aber, dass ich fern wie nah nur den einen

Gedanken haben werde, für das Gedeihen unseres edlen und ritterlichen albanischen Vaterlandes tätig zu sein.

Während meiner Abwesenheit wird die internationale Kontrollkommission, das Organ Europas, das unser Vaterland geschaffen hat, die Regierung übernehmen.

Der amerikanische Votschaster bleibt in Paris.

Amsterdam, 5. September. (R.-B.) „Telegraaf“ meldet aus London: Der amerikanische Votschaster bleibt in Paris, um für die Staatsangehörigen der kriegführenden Parteien zu sorgen.

Der Weltkrieg.

Die Verwundetentransporte.

Graz, 4. September. (R.-B.) Mittag ist hier der erste größere Verwundetentransport aus Galizien eingetroffen. Von den eingetroffenen 257 Verwundeten wurden 107 in den Grazer Spitälern untergebracht, während die übrigen, meist leichtverwundete Soldaten nach Marburg und Laibach weiterfuhren.

Die russischen Gefangenen.

Budapest, 4. September. (R.-B.) Seit gestern treffen hier ununterbrochen Züge mit russischen Kriegsgefangenen ein, die teils hier untergebracht, teils weiterbefördert werden.

Bestürzung in England.

Malmo, 4. September. (K.-B.) Das »Suedvenska Tagbladet« meldet aus Ystad: In den englischen Häfen herrscht eine grosse Furcht vor der deutschen Flotte. In Hartlepool werden jeden Abend vor den Docks Torpedonetze ausgespannt. Die Nervosität wegen der deutschen Minen an den englischen Küsten ist unbeschreiblich. Ausserhalb Tyne seien an einem Tage fünf Fahrzeuge in die Luft geloggen, drei englische und zwei fremde.

Die englischen Verluste.

London, 4. September. (R.-B.) Das Pressebureau gibt eine weitere, vom britischen Hauptquartier vermittelte Liste bekannt, worin 18 Offiziere und 62 Unteroffiziere und Mannschaften als tot, 78 Offiziere und 312 Unteroffiziere und Soldaten als verwundet, 86 Offiziere und 4672 Unteroffiziere und Mannschaften als vermisst angeführt sind.

Minengefähr in der Nordsee.

Amsterdam, 4. September. (R.-B.) Nach vorliegenden Meldungen berichten englische Blätter, daß verschiedene Schiffe in der Nordsee auf Minen gestossen seien. Ein schwedischer und ein dänischer Dampfer seien einige Meilen vor der Mündung des Tyne gesunken.

Die Lage vor Paris.

Berlin, 4. September. (R.-B.) Das Wolffsbureau meldet aus Mailand: Dem »Corriere della Sera« zufolge geben die Franzosen Paris frei. Die Defensivpositionen liegen in dem Gebiet von Morvant zwischen St. Oison und Nevers. Das Tal der Dife sei jetzt offen. Die Presse sei einstimmig der Ansicht, daß die verschanzte Lage von Paris lange widerstehen werde.

Zur Eroberung von Longwy.

Berlin, 5. September. (R.-B.) Der »Vossischen Zeitung« geht von ihrem Kriegsberichterstatter aus dem Grossen Hauptquartier ein Bericht zu, worin es nach einer Schilderung der siegreichen Kämpfe der Armee des Kronprinzen bei Longwy und der Verfolgung der Franzosen, heisst:

Die Festung Longwy ergab sich am 20. August nach außerordentlich tapferer Gegenwehr nach fünfstündiger Beschussung durch unsere Artillerie. Nur noch ein französisches Geschütz war schussfähig. Die vorher von der Zivilbevölkerung geräumte Stadt Ober-Longwy ist im buchstäblichen Sinne des Wortes in einen Trümmerhaufen zusammengeschossen worden. Dabei waren nicht

einmal unsere schwersten Kaliber tätig. Die Beschussung der Festung kam für die Franzosen vollständig überraschend. Über schon der erste Schuss war ein Volltreffer und tötete einen Offizier und zehn Mann. Dann gings Schlag auf Schlag. Einzelne Granaten durchschlugen drei Stadwerke der Kasematten. Als die Deutschen aus Sturmstellung herangekommen waren und der französische Kommandant, Oberstleutnant D'Arche, nur noch ein brauchbares Geschütz hatte, übergab er sich mit 9700 Mann, von denen 400 verwundet und 100 gefallen waren. Der Kronprinz ehrte das echt soldatisch und heldenmütige Verhalten des Festungskommandanten dadurch, daß er ihm den Degen beließ. Unsere Artilleriestellung befand sich bei der Beschussung ungefähr acht Kilometer von Longwy hinter einem Walde.

Als die Itabelle der Stadt besichtigt wurde, fanden sich namhafte Infanteriegeschosse mit abgefeilter Spitze und Dum-Dum-Patronen vor. Weiter fiel uns auch eine Maschine in die Hände, mit der Dum-Dum-Geschosse hergestellt wurden. Als etwa 20 Gefangene geführt wurden, die nur aus alten Männern und halbwüchsigen Burschen bestanden, erkundigte ich mich nach dem Grunde dieser merkwürdigen Zusammenstellung und erfuhr, daß diese Scheussale Verwundete in unerhörter Weise verstümmelt hatten. Für die französische Bevölkerung ist es eine Schmach, in dieser der Zivilisation Hohn sprechenden Weise Krieg zu führen. In Südwestafrika wurden während des Aufstandes von den Hereros und Hottentoten keine schlimmeren Grausamkeiten verübt, als in diesem Kriege von den Angehörigen der Grande Nation, die sich stets mit Kultur brüstet.

Die Japaner und Kiautschau.

London, 4. September. (R.-B. — Via Berlin.) »Daily Telegraph« zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Dauer des Krieges in Kiautschau vor. Sie wollen langsam vorgehen und Menschenmaterial möglichst schonen. Das Parlament wird Kredite bewilligen, um ein Heer in Schantung zu unterhalten. Die japanischen Blätter bringen Alarmnachrichten aus China, daß im Yangtse-Tal eine Revolution bevorstehe, die mit den Bestrebungen auf die Wiedereinführung der Mandschudynastie zusammenhängt.

Eingesendet.

Der Gefertigte gibt hiemit den Engros-Abnehmern im allgemeinen und den Tabakverschleßern speziell kund, daß er seit Zigarettenpapier »Erzelsior«, trotz den jetzigen schweren industriellen Verhältnissen, ohne jedwede Erhöhung der Preise weiter abgeben wird und solches Zigarettenpapier noch für längere Zeit lagernd hat.

A. Salto, Zigarettenpapier-Fabrik in Trieste.

Das Konfektionshaus Ignazio Steiner in Pola beehrt sich der löbl. Garnison und dem P. T. Publikum mitzuteilen, daß die Geschäftslokale wegen der Einkäufe von Herbstuniformen, Militärausrüstungen jeder Art, als auch allerlei Herbst- und Winterbekleidungen für Herren und Damen, einige Tage geschlossen bleiben. Die Wiedereröffnung wird durch die Zeitungen bekannt gegeben werden.

Ignazio Steiner 5
Görz POLA Triest

Advertisement for Kaiser-Borax featuring an illustration of a woman in a bathtub. Text includes: 'Echter Mack's Kaiser-Borax Bester Badesatz, macht die Haut rein, frisch und gesund. Nie echl in kalten Schächeln mit der kochenden Stru es 10, 20, 70 h. Oberall zu haben! Niemals falsch! Fabrik: Gottlieb Volth, Wien III/1.'

Ruth Rockfeller.

Lebensroman einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

57 Nachdruck verboten.

Arabella, die in Ruths Gesicht las, wie in einem offenen Buch, triumphierte im stillen. Sie hatte nicht vergebens all ihre sonstigen Schönheitsmittelchen verschmätzt. Sie kannte ihre Leute. Aeusserlich jedoch bewahrte sie streng die Maske der Unterwürfigkeit und des grenzenlosen Schmerzes.

Es dauerte längere Zeit, bis es Ruths Bemühungen gelang, die fast Verzweifelte ein wenig zu trösten.

»Du hast mir wieder Lebensmut eingeflösst,« murmelte Arabella endlich, mit einem äterischen Blick gen Himmel. »Ich war schwach und krank und musste deshalb meine Stellung als Musiklehrerin in einer vornehmen Familie Brüssels aufgeben. Aber nun werde ich wieder gesunden und arbeiten können — ich fühl' es!«

Ihre Stimme klang hohl und heiser. Ruth erschrak. Es fiel ihr schwer aufs Herz, dass im Grunde genommen sie selbst die Veranlassung dazu war, dass diese Frau so einsam auf der Welt dastand, dass sie so heruntergekommen war und nun auch noch Schaden an ihrer Gesundheit genommen zu haben schien. Hatte Arabella nicht um ihretwillen, um Ruths willen, ihren Namen, ihre Häuslichkeit, ihre gesicherte Existenz aufgegeben? .. Und aufs neue schwur sie sich, die Gefährtin jetzt in ihrer verzweifelten Lage nicht zu verlassen, ihr Freundin zu sein, ihr einigermassen das zu vergelten, was sie einst an ihr getan.

»Hast du heute schon etwas gegessen?« fragte sie besorgt.

Arabella schüttelte den Kopf. »Aber ich hatte gestern abend etwas Tee und Brot.«

»Mach dich rasch fertig! Wir wollen in einem Restaurant zu Mittag essen. Das Auto wartet unten.« Peinliche Verlegenheit malte sich in Arabellas Gesicht.

»Ich — ich kann nicht mitkommen —«

»Warum nicht?«

»Ich — ich habe — ich habe nichts anzuziehen. Meine Kleider musste ich als Pfand hergeben —«

Da fühlte sie auch schon ein gefühltes Portemonnaie in ihrer Hand. »Arme Arabella! Hier nimm! Wir kauern zusammen in einem Warenhaus das Notwendigste ein. Komm in dein Zimmer! Mach dich fertig! Das weitere besprechen wir beim Mittagessen.«

21.

Acht Tage waren vergangen, seit Mrs. Arabella Forster ihr Komödienspiel so erfolgreich in Szene gesetzt hatte. Sie wohnte nicht mehr in der verrufenen Gegend bei der schmutzigen Mrs. Snob, sondern in einem anständigen Hause draussen in der Dreissigsten Strasse.

Ruth hatte einen guten Teil der ihr durch ihren Unfall in der Arena zugeflossenen Entschädigungssumme dazu verwandt, um Arabella anständig zu equipieren. Fast jeden Tag besuchte sie die ehemalige Gefährtin. Und dann kam sie gewöhnlich sehr spät nach »Rosenheim« zurück, erst weit nach Mitternacht — was Mrs. Robinson auf den Gedanken brachte, dass ihre Pensionärin schlechten Umgang pflegte, der sie vom Pfade der Tugend und Sitte abzog.

Als Schwester Virginia einmal »Rosenheim« einen Besuch abstattete, teilte die alte Dame ihr ihre Bedenken mit und fügte hinzu, unter diesen Umständen wäre es besser, die ehemalige »Zirkusreiterin« suchte sich eine andere Wohnung, da sie, Mrs. Robinson, mit derlei Leuten nichts zu tun haben wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 5. September 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie meist bewölkt, vorherrschend leichte NW-SW-liche Winde; an der Adria heiter, vorherrschend SE-W-liche Winde. Die See ist leicht bewegt.

Vorausichtlichstes Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkig, Gewitterneigung, Winde aus dem 2. und 3. Quadranten, Temperatur wenig verschieden vom Vortage.

Barometerstand 7 Uhr morgens 760.4

2 " nachm. 760.6

Temperatur um 7 " morgens 21.4

2 " nachm. 24.4

Regenüberschuss für Pola: 98.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.7°.

Ausgegeben um 2 Uhr 45 Minuten nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

1. Für die Familien der einberufenen Mannschaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine:

Von Unteroffizieren S. M. U. „I.“ . . . K 32.—
Bemannung S. M. S. Boot „24“ . . . „ 15.—

2. Für die Hinterbliebenen der gefallenen Mannschaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine:

Eine vom Stabswaffenmeister Franz Filipovič im k. u. k. Marine-Unteroffiziersheim eingeleitete Sammlung am 4. September K 212-50

3. Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Mechanische und Schmiedewerkstätte der Seearsenals-Artilleriedirektion . K 83-50
Leopold Veselich 5.—

Zusammen . K 348.—

bereits ausgewiesen . „ 11847-17

Totale . K 12195-17

Zu Handen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Rudolf Arbanasič 5 K, Arbeiter des Stabilimento Tecnico Triestino 50 K, Reservist A. Morvič 6 K 80 h, A. M. 5 K, Quirino Fabro (als Transenalquartierersatz) 30 K, R. B. 10 K. — Ärzte und Personale des Provinzialspitals Pola 200 K, Spender waren folgende: Dr. G. Mantovan 20 K, Dr. G. Antichievich 20 K, Dr. U. Sbiša 20 K, Dr. G. Jaschi 20 K, Dr. A. Giachin 10 K, Dr. V. Craglietto 10 K, Dr. F. Marioni 10 K, Dr. S. Karabaič 10 K, Giglio Privileggi 10 K, Giovanni Petronio 5 K, Carlo Mazzaroli 5 K, Giacomo Malabolich 5 K, Antonio Pelizzon 4 K, Lina Lazzini 2 K, Eugenia Sciuca 2 K, Rodolfo Schallmeyer 2 K, Don Vittorio Borri 5 K, Suore della Provvidenza 5 K, Amalia Fonda 5 K, Eleonora Zohil 5 K, Eleonora Novak 5 K, Cecilia Ursich 1 K, Giorgio Lugnani 2 K, Angelo Pilato 2 K, Francesco Cosolo 2 K, Maria Turus 5 K, Maria Mengot 1 K, Antonio Cernecca 1 K, Pasquale Demarin 1 K, Francesco Bernè 1 K, Giovanni Signorelli 1 K, Alberto Ghersich 1 K, Fanny Sattler 1 K, Antonia Leonardelli 1 K. — Sammlung der Arbeiter der Schlosserwerkstätte im Arsenal (N. Mardešić) 63 K.

Sprachlehren, Sprachführer sämtlicher Sprachen der Monarchie. **Unterhaltungslektüre** in reicher Auswahl bei **E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.**

kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Schön möbliertes Zimmer mit elektrischer Beleuchtung in der Via Veseghi 22 sofort zu vermieten. 1972

Schön möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten und freiem Eingang an einen Offizier mit Diener sofort zu vermieten. Via Helgoland 37, 1. St., im Hof. 1973

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Tartini Nr. 3, Mezzanin. 1974

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Epulo 15. 1976
Zwei Zimmer, möbliert oder leer, in einer Villa in Polcarpe zu vermieten. Adresse in der Administration. 1979

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Veseghi 26, 1. Stock. 1971

Möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten. Via Veseghi 4, 2. St. 1989

Schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Via Veseghi 24, 2. Stock. 1942

Offene Stellen:

Kaffeefiederin wird für ein Kaffeehaus gesucht. Anzufragen Cafe Segešion. 1977

Deutsches Mädchen für Alles wird gesucht, eventuell deutsche Bedienerin. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Via Jaro 10, 1. St. rechts. 1988

Zu verkaufen:

Taschenlampen und elektr. Batterien zu billigsten Preisen bei G. Matzen, Via Carlucci 47. 1943

120 Stück ganz neue, solb gebaute, gelbe Sessel abzugeben. Wo, sagt die Administration unter 252.

Sagdwagen und Big, eventuell auch dazugehörige Pferdegeschirre zu verkaufen. Bierdepot Rud. Nowak, Via Arena 28. 260

Verchiedenes:

Deutsche Soldaten wünschen mit österreichischen Soldaten selbstpostmäßig zu korrespondieren. Man bittet zu schreiben an: Paul Wehner, Dilsfeldorf am Rhein, Kaiser Wilhelmstraße 29. 1978

Intelligenter junger Mann, Dreißiger, zur Zeit in Pola bei der Marine, wünscht Bekanntschaft behufs Heirat. Unter „Geschäftsmann“ an die Administration. 1975

Festher junger Mann, intelligenter deutscher Steirer, derzeit Militärstf, sucht Bekanntschaft mit deutschem Mädchen. Unter „Ehrbar 1960“ an die Administration. 1980

Ein unmöbliertes Zimmer als Möbeldepot gesucht. Adresse unter „1970“ in der Administration. 1970

Zu kaufen gesucht: 1 breiter oder 2 schmale Satteluntergurten, 1 Kopfgestell (komplett) und 1 Wischzaum (komplett). Angebote unter „11. Marsch-Komp.“ an die Administration. 1982

Geldbarlehen, auch ohne Bürgen, ohne Vorpfen, erhalten Personen jeden Standes, auch Damen, bei Kr. 4.— monatlicher Abzahlung sowie Hypothekendarlehen effektiviert rasch, reell und billig Sigmund Schilling, Bank- und Eskomptbureau, Prešburg, Kofuth-Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten.) 135

Freitags Uebersichtskarte von Europa

K 2-40.

Vorrätig in der

Schriener'schen Buchhandlung (C. Mahler).



Großes Lager erstklassiger

KINDERSCHUHE

sowie

Neuheiten in Herren- & Damenschuhen

Alleinverkauf

ROBERTO BONYHADY

POLA, Via Sergia Nr. 33.

Marx Email und Fußboden-Blasuren

Vorzügliche Spezialitäten, schnell trocknend, von Jedermann anwendbar. — Niederlage der Lackfabrik von Ludwig Marx bei Alf. Antonelli, G. Tominz, Giovanni Demori, Giorgio Apollonio und Theodor Paulusch, Pola.

Persil



Ins Riesenhafte

wächst täglich der Gebrauch des selbsttätigen Waschmittels

PERSIL Es wäscht, bleicht und desinfiziert gleichzeitig.

Verbürgt unschädlich! Kein Chlor!

Zusatz von Seife unnötig, verteuert nur!

Gottlieb Volth, Wien III/1.

Erzeuger in Oesterreich-Ungarn.

Überall erhältlich! Niemals löset

Henkels Bleich-Soda